

Zeitschrift: Dissonanz = Dissonance
Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band: - (2007)
Heft: 99

Artikel: Clubs, Bars, Hörräume : zur sozialen Topografie aktueller Musik in Österreich zu Beginn des 21. Jahrhunderts = Clubs, bars et autres locaux : étude sociale des lieux de diffusion de la musique actuelle en Autriche au début du XXIe siècle
Autor: Scheib, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-927739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CLUBS, BARS, HÖRRÄUME

VON CHRISTIAN SCHEIB

Zur sozialen Topografie aktueller Musik in Österreich zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Clubs, bars et autres locaux

Etude sociale des lieux de diffusion de la musique actuelle en Autriche au début du XXI^e siècle

A la tombée du jour, la vie musicale autrichienne s'anime dans des lieux nombreux et divers, proposant des productions tenant autant de la soirée club que du concert énigmatique – dans la plus subversive tradition de la culture de salon.

Zum Schluss, gegen Ende der Nacht trifft man sich in Wien im Schikaneder, beispielsweise. Das ehemalige Programmokino wurde vor einigen Jahren von neuen Betreibern als Kino-Bar wiedererfunden. Die «Videosonic Lounge» war als Ort wie als Begriff raffiniert und simpel zugleich: Musik, oft von Vinyl und immer aus Lautsprechern, Videobilder an der Wand und eine nächtlich entspannte Haltung aller Beteiligten dem gesellschaftlich wie künstlerisch Widerständigen und Nicht-Mehrheitsfähigen gegenüber.

LOKALE, LOKALE

Bevor man sich im Schikaneder oder ums Eck in einer der anderen Bars trifft, oder im legendären Kaffeehaus Anzengruber, wo man vielleicht Burkhard Stangl und Werner Dafeldecker beim Konzipieren oder die Männer vom Kollegium Kalksburg beim Ausschwingvorgang nach einem ihrer Konzerte trifft, also in Bars und Gasthäusern, die alle in jenem Wiener Freihausviertel liegen, in dem die von Emanuel Schikaneder geleitete Uraufführungsbühne von Mozarts *Zauberflöte* lag, oder im Sommer an gänzlich anderen Orten wie dem Volksgarten in genialem Original-Sixties-Design samt Pavillon, oder an den neu erfundenen Stadtstränden am Donaukanal, bevor man sich also dort trifft, um die Konzerte des heutigen Abends Revue passieren zu lassen, war man selbstverständlich woanders: Vielleicht in der trotz des Renommées ob historischer Verdienste aus Besetzertagen immer noch hin und wieder musikalisch relevanten Arena, wo gerade radian gespielt hat, und danach Fennesz mit Mike Patton wie im Mai 2007, oder im WUK, der altherwürdigen Mutter der Wiener alternativen Kultureinrichtungen, die heutzutage Lokalkultur, Gastgarten, Konzert und Clubatmosphäre miteinander verbindet, oder im Porgy&Bess, dem «Jazz and New Music Club». Nach einer programminhaltlich ebenso wie räumlich-geografisch aufregenden Geschichte durch mehrere Stationen ist das Porgy nun im Zentrum von Wien ein paar Minuten vom Stephansdom einer der beliebtesten Treffpunkte mit meist mehreren Konzerten pro Abend. Die entspannte, unaufgeregte aber zugleich präzise Atmosphäre im Porgy lässt die Nouvelle Cuisine Big Band oder Projekte von Harry Sokal, Wolfgang Mitterer, Max Nagl, Wolfgang und/oder Christian Muthspiel, Martin Siewert, just name it, genauso gut klingen

wie erstaunlicherweise und in Ausnahmefällen auch kaum Hörbares wie Musik von Klaus Lang. Man könnte aber auch im Flex, dem rabiaten Abtanzclub in einem U-Bahnstollen, gewesen sein, beispielsweise aber auch anlässlich der Präsentation von Marina Rosenfelds neuer CD bei einer charhizma label night von Christof Kurzmann, oder im rhiz, bei einem Konzert aus dem programmphilosophischen Umfeld der Labels mego, Peter Rehberg und Ramon Bauer, oder vielleicht cheap, Patrick Pulsinger und Erdem Tunakan, auch wenn die Blütezeiten dieser Labels nun vorbei sind, und inzwischen alles in Österreich wieder weniger «gehypete» und dafür vielfältigere Formen angenommen hat.

SPÄTES GLÜCK

Schon ist eine nächste Generation am Arbeiten, und im September 2006 rüstete man sich in Wien – ironischerweise finanziert mit «Mozartjahrgeld» und dem anzüglichen Untertitel «it's never too late to have a happy childhood» – zu einem weiteren Aufbruch unter dem Festivaltitel modernist-mozart, natürlich in einem alten, noch nie bespielten Zollamt, und selbst an den Bandnamen und Pseudonymen kann man den Generationswechsel spüren: Charmant Rouge, Dent, Distributed Denial Of Services, Gigis Gogos, Kelomat, Lokomotive, Mann über Bord!, Mieke Medusa + Tender Boy, Mimi Secue, Pocket Patrol, Phillip Quehenberger + Didi Kern, Tumido, United Movement, Bernhard Breuer + Manfred Hofer + Oliver Stotz.

Das rhiz war und ist – wenn auch inzwischen anders und weniger kunstambitioniert als früher – das Wiener Paradigma dieser Lokalkonzertkultur, die in Wechselwirkung mit den Entwicklungen aktueller elektronischer Musik und Bildkultur entstand. Von Billigem zu Harschem, von gänzlich Unbekanntem zu Szenekult reicht das Programm in Ton und Bild Abend für Abend. Ein Lokal wie das rhiz, das typischerweise bei seiner Funktion im kulturellen Leben der Stadt nicht von Subventionen, sondern vom Barbetrieb lebt, könnte aber nicht existieren, gäbe es nicht auch das zuvor erwähnte Bar-Umfeld, auch wenn letztlich nur an den wenigsten Orten tatsächlich aktuelle und querständige Musik live gespielt wird.

Dieser während des vergangenen Jahrzehnts in den Städten entstandenen Bar- und Clubszene ist der entschei-

«Reflector»
(David
Reumüller,
Andreas
Heller)
in der
Tonto-Box.

© celery's,
Christine
Wassermann



dende Aspekt des «Alltäglichen» im Sinne von allabendlich eigen, haben doch diese Formen des Musikpräsentierens und -konsumierens in mancher Hinsicht mehr mit dem Salon des 19. Jahrhunderts oder dem Jazzclub des 20. Jahrhunderts zu tun als mit Veranstaltungsorten im Sinne von Konzertsälen. Die Musik im rhiz klingt manchmal wie billigster Kitsch und dann wieder wie die rabiate Fortführung von frühem elektroakustischem Xenakis oder Merzbow, aber niemand stellt beim Hören in Frage, dass die alte Tradition des halb aufmerksamen, halb nebenbei Hörens dafür adäquat und selbstverständlich ist – im Gegensatz zur anderen, religionsersatzmässigen schweigenden Hörtradition.

An den ländlichen Experimentierstätten avancierter, meist improvisierter Musik – in Österreich seit Jahrzehnten exemplarisch in Nickelsdorf im Burgenland und in Ulrichsberg im oberösterreichischen Mühlviertel – hätte sich schon lange ablesen lassen, was diese urbane Entwicklung nun offensichtlich macht: Der Unterschied zwischen den gewagteren Spielformen der Sphären E und U hat weniger mit der (Nicht-) Avanciertheit von Klängen zu tun als mit den Ritualen der Rezeption.

HÖRBAR ABSTRAKT

Als ein nervöses, arhythmisches Staccato von pulverisierten Klängen kommt die Musik aus den Lautsprechern und erinnert dennoch irgendwie an eine Rockband, und das hat seinen Grund. Graz, Postgarage, Dreihackengasse 42: Für eine Weile traf man sich in dieser Stadt, die ja eine grosse Geschichte der off-organisierten sozialen Kulturräume hat und deren letzte wahrlich verrückte und genreübergreifende, autonome Abendserie und Freigeistervereinigung sich vor circa zehn Jahren «Fonds» nannte, für eine Weile also traf man sich in dieser Stadt im Celery's, heute hat diese Funktion die wöchentliche Reihe Sonntags / Hörbar Abstrakt in ebendieser Postgarage übernommen. Hier nun ist die Rede von einem «Tonto-Abend» in der Postgarage. Tonto ist ein Grazer CD-Label und eine musikalische Organisationszentrale. Rockbands – «unsere Jungen», sagen die älteren Tontos – sind ebenso dabei wie erfahrene Meister des musikalisch-technologischen Independent-Daseins aus Graz: Die Komponisten und Musiker Bernhard Lang, Winfried Ritsch, Robert Lepenik zum Beispiel.

Die riesige, mittlerweile leere Halle für Autobusse bietet sich an für Underground-Gitarrenrock, denkt man, aber unglücklicherweise darf dort nicht allzu viel Lärm produziert werden. Die Tontos fanden eine künstlerische Antwort auf das organisatorische Problem: Die Bands wurden eine nach der anderen in einen kleinen, extra dafür angefertigten Holzkubus verfrachtet, der nun irgendwie verloren und halblaut vor sich hinwummernd in der Bushalle steht. Das eigentliche Konzert aber, laut wie es sich gehört, findet in einem kleinen, vorderen Clubraum gleich neben der Gaststube statt: Winfried Ritsch hat die live-Übertragung des Konzerts in Bild und Ton von der Halle in den angrenzenden Club technisch bewerkstelligt, nach jeder Band macht sich ein experimenteller Remixer ans Werk, Bernhard Lang und Helmut Kaplan zum Beispiel, bevor die nächste Band ihren Kurzauftritt in der Box absolviert. Alles in allem erweist sich die Tonto-Nacht im Grazer Celery's als eine grandios abstruse Mischung aus Ironie und Low-Tech-Anschein einerseits, technischer Raffinesse und theoretischer Hinterfragung andererseits. Das Paradoxon aus offenem Clubabend einerseits und enigmatischem Konzert andererseits hatte wieder einmal eine überraschende, neue und ephemere Wendung genommen.